

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden  
**Band:** 60 (1985)  
  
**Artikel:** Mellingen, ein bedeutender Umschlagplatz für den Salzhandel : eine wirtschaftsgeschichtliche Studie. II. Teil  
**Autor:** Stöckli, Rainer  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324258>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MELLINGEN, EIN BEDEUTENDER UMSCHLAGPLATZ FÜR DEN SALZHANDEL

## Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie, II. Teil

Wie wir in den vorletzten «Neujahrsblättern»<sup>1</sup> vernommen haben, war Mellingen bereits im Mittelalter, aber auch im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein bedeutender Salzhandelsplatz. Im Jahre 1641 rückte Mellingen dann aber in unserer Region salzhandelspolitisch für gute anderthalb Jahrhunderte vollends in den Vordergrund. Damals eröffnete nämlich die Stadt Luzern im Städtchen eine sogenannte Salzfactorie.

### *Das Salzmonopol der Stadt Luzern*<sup>2</sup>

Am 2. Januar 1641 erklärte Luzern den Salzhandel auf seinem Territorium zum Staatsmonopol. Die Stadt hatte erkannt, dass daraus ansehnliche Gewinne zu erzielen waren. Da zu jener Zeit noch alles Salz aus dem Ausland (Tirol, Bayern, Burgund, Lothringen) bezogen werden musste, richtete Luzern, um den regelmässigen Nachschub zu gewährleisten, auch ausserhalb seines Staatsgebietes eine ganze Anzahl von Faktoreien ein, wo das Salz gelagert und nach Bedarf nach Luzern weiter verfrachtet werden konnte. Für das Salz aus Burgund errichtete Luzern insbesondere in Solothurn und Aargau Lagerplätze, für jenes aus Bayern und Tirol in Schaffhausen, Zürich, Eglisau, Koblenz und Mellingen. Die Faktoreien von Solothurn, Aargau und Mellingen dienten jedoch nicht nur als Lagerhäuser; von hier aus wurden zudem oft recht erhebliche Salz mengen direkt an Detailhändler der Umgebung weiterverkauft. Obwohl Luzern im Gefolge des Bauernkriegs das absolute staatliche Salzmonopol bereits 1653 wieder lockern und sich mit dem Grosshandelsmonopol begnügen musste, blieb das ganze luzernische System von Stapelplätzen und Verteilerstützpunkten bis zur Französischen Revolution mehr oder weniger intakt. Dabei bildete Mellingen neben Aargau den wichtigsten «Aussenhandelsposten».

### *Warum eine luzernische Salzfactorie in Mellingen?*

Es stellt sich nun die Frage, warum Luzern ausgerechnet in Mellingen eine Salzfactorie errichtete. Wie wir im ersten Teil dieser Arbeit hörten, lag Mellingen verkehrspolitisch aussergewöhnlich günstig: Hier überquerte die wichtigste Handelsstrasse von der Ost- nach der Westschweiz die Reuss, welche in früherer Zeit ein nicht zu unterschätzender Verkehrsträger war. In Mellingen zweigte zudem von der Ost-West-Route eine Strasse nach Süden, in die Freien Ämter, nach Luzern und die übrige Innerschweiz ab.

Obwohl Mellingen Untertanenstadt der VIII Alten Orte war, übte Luzern hier von der Reformationszeit bis zum Zweiten Villmergerkrieg unübersehbar eine politische und militärische Vormachtstellung aus. Daher ist es nur zu begreiflich, dass Luzern seine machtpolitische Stellung auch wirtschaftlich auszunützen versuchte.

Für die Wahl von Mellingen sprach bestimmt auch, dass sämtliche Bürger von Luzern hier bis 1712 weder Zoll noch Geleit zu bezahlen brauchten, was sich natürlich auf die Preisgestaltung positiv auswirkte.

Dass die Salzfaktorei Mellingen sich recht bald zu einem prosperierenden Unternehmen der Stadt Luzern entwickelte, mag schliesslich auch darin begründet sein, als es Luzern gelang, ein für den Salzhandel geeignetes Gebäude in der Nähe der Reuss zu kaufen.

### *Das Salzhaus*

Das Luzerner Salzhaus in Mellingen stand an der Stelle des heutigen katholischen Pfarrhauses zwischen Spital (heute Rathaus) und der Kirche<sup>3</sup>. Dieses Gebäude war lange im Besitz der Mellinger Magistratenfamilie der Segesser, welche aber im 16. Jahrhundert nach Luzern und in den Thurgau auswanderte. So gelangte obgenanntes Haus schliesslich 1644 an den Luzerner Rats herrn Heinrich Ludwig Segesser (1599–1677)<sup>4</sup>, der die Liegenschaft am Mellinger Kirchplatz kurz darnach seiner Obrigkeit als Salzhaus anbot. Tatsächlich ging das Gebäude 1647 an Luzern, das für den Kauf und die Umbaukosten 2492 Gulden aufwandte, über<sup>5</sup>. 1708 wurde, um grössere Salzvorräte anlegen zu können, zusätzlich eine Scheune errichtet<sup>6</sup>. Der stattliche Bau umfasste neben Lagerräumen für rund 500 Fass Salz auch eine Wohnung für den Salzfaktor, den Leiter des Salzhauses.

### *Der Transport des Salzes nach Mellingen. Herkunft des Salzes*

Wie bereits erwähnt, stammte der Grossteil des in Mellingen umgesetzten Salzes im 17. Jahrhundert aus Bayern und Tirol<sup>7</sup>. Die von Luzern beauftragten Fuhrleute übernahmen die Ware in Lindau und Bregenz und führten diese per Schiff über den Bodensee und den Rhein hinunter. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das Salz normalerweise in Eglisau oder Kaiserstuhl umgeladen und auf dem Landweg über Baden nach Mellingen ins Salzhaus gebracht. Im 18. Jahrhundert benutzten die Salzfuhrleute den Rhein vielfach bis Koblenz, von wo die Fässer hauptsächlich auf Lastwagen Mellingen erreichten.

Während man im 17. Jahrhundert das Salz aus Burgund meistens in der Faktorei in Aarburg oder in Luzern selber umsetzte, wurden im 18. Jahrhundert recht erhebliche Mengen auf der Bernstrasse von Aarau her nach Mellingen geführt und auch hier verkauft. So veräusserte Luzern 1712 rund einen Viertel allen burgundischen Salzes in der Faktorei Mellingen. Mitte des 18. Jahrhunderts verkaufte man in Mellingen immer mehr auch Salz aus den lothringischen Salinen<sup>8</sup>. Dieses gelangte von Basel über den Bözberg nach Brugg und von dort nach Mellingen. So entnehmen wir der Salzrechnung von 1742, dass von insgesamt 1238 Fass, die in diesem Jahr nach Mellingen transportiert wurden, deren 330 aus Lothringen stammten, alle andern wurden aus Tirol herangeführt; von burgundischem Salz ist hier nicht mehr die Rede.

Die nachfolgende Zusammenstellung versucht aufzuzeigen, aus welchen Salzcentren in einer Anzahl ausgewählter Jahre wie viele Fässer ihren Weg nach Mellingen fanden:

| Jahr | Anzahl Fass |        |         |            |
|------|-------------|--------|---------|------------|
|      | Tirol       | Bayern | Burgund | Lothringen |
| 1643 | 1268        | 1103   | –       | –          |
| 1658 | 776         | 40     | –       | –          |
| 1688 | 2048        | 433    | –       | –          |
| 1712 | 609         | –      | 500     | –          |
| 1722 | 568         | –      | 222     | –          |
| 1738 | 1084        | –      | –       | –          |
| 1757 | 490         | 100    | –       | 580        |

Natürlich interessiert es uns nun, wie viele Kilogramm Salz in einem Fass Platz fanden. Da man vor 300 Jahren noch nicht das heutige Gewichtssystem kannte, ist diese Frage nicht mit absoluter Genauigkeit zu beantworten. Wir wissen jedoch, dass das Salz im Detailhandel massweise, meistens sogar viertelmassweise und in noch kleineren Einheiten verkauft wurde. Ein solches Viertelmass hatte einen Inhalt von 34,64 Litern, was ungefähr 45 kg Salz entspricht. Anhand einer Anzahl von Luzerner Salzrechnungen lässt sich ermitteln, dass ein Fass Salz einen Inhalt von 3,8 Mass bzw. 15,2 Viertel aufwies. Somit hätten in ein Fass 684kg abgefüllt werden können. Dass das Salz in

derart gewichtigen Transporteinheiten seinen Weg nach Mellingen und Luzern gefunden hat, scheint nun doch etwas fraglich. Eine andere Berechnungsmöglichkeit bietet uns die Luzerner Fuhrleuteordnung von 1762, in welcher man die Höchstlasten pro Fahrzeug je nach Transportgut auf 2000 bis 2800 kg festsetzte. Im weitem wurde hier bestimmt, es dürften auf ein Deichselgespann nicht mehr als 5 Fass Salz geladen werden. Aufgrund dieser Angaben könnte somit das Gewicht eines Fasses zwischen 400 und 560 kg veranschlagt werden. Ohne uns auf absolute Zahlen festlegen zu wollen, darf doch angenommen werden, dass in einem Fass rund 500 kg Platz gefunden haben. Laut obiger Zusammenstellung wären also 1643 rund 1185 Tonnen und 1688 etwa 1240 Tonnen Salz nach Mellingen transportiert worden<sup>9</sup>.

#### *Der Weitertransport nach Luzern*

Wie gehört, wurde ein Teil des im Städtchen eintreffenden Salzes im hiesigen Salzhaus bloss zwischengelagert und dann weiter in die Salzhäuser von Luzern spedit. Grosse Mengen fanden aber direkt von Mellingen aus ihren Weg zu den Detailhändlern, das heisst zu den lokalen Salzausmessern in den Freien Ämtern, der nördlichen Luzerner Landschaft und zum Teil im Zugerbiet. Ohne über genaue Zahlen zu verfügen, lässt sich doch generell feststellen, dass wohl immer der grössere Teil des in Mellingen umgesetzten Salzes unmittelbar in den Detailhandel floss. Diese Feststellung untermauern einige uns aus der Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten gebliebene Rechnungsbücher<sup>10</sup>, welche peinlich genau darüber Auskunft geben, wieviel Salz jede Woche aus dem Salzhaus in Mellingen an die Salzausmesser und welche Mengen in die Stadt Luzern weitergeliefert wurden. Die Auswertung dieser sogenannten Wochenbücher ergab folgende Bilanz:

| Jahre     | Anzahl Fass                                              |                                                         |
|-----------|----------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
|           | Verkauf an die<br>Salzausmesser<br>Durchschnitt pro Jahr | Weitertransport nach<br>Luzern<br>Durchschnitt pro Jahr |
| 1738–1740 | 713                                                      | 417                                                     |
| 1741–1743 | 711                                                      | 579                                                     |
| 1755–1757 | 806                                                      | 532                                                     |

Wie wir verschiedenen Rechnungsbüchern entnehmen können, erfolgte der Weitertransport nach Luzern sowohl auf der Reuss als auf dem Landweg. Doch waren die Speditionskosten enorm. Während beispielsweise 1722 die Frachtkosten von Schaffhausen nach Melligen pro Fass etwas mehr als 1½ Gulden ausmachten, kostete die Spedition samt Zöllen und Geleitsgeldern von hier nach Luzern zusätzliche 3½ Gulden. Mit andern Worten: Ein Fass Salz verteuerte sich durch den Transport nach Luzern von 28½ auf rund 32 Gulden. Daher ist es verständlich, dass sich zahlreiche Ausmesser mit Vorteil lieber in Melligen als in Luzern mit Salz eindeckten.

### *Der Salzverkauf in Melligen*

Setzen wir die Mellinger Verkaufszahlen mit dem Gesamtumsatz des Luzerner Salzamtes (welches neben Melligen insbesondere in der Stadt Luzern und in Aarburg Verkaufsstellen betrieb) in Relation, ergibt sich folgendes Bild:

| Jahre                   | Anzahl Fass                                            |                                                                     | Anteil des Umsatzes in Melligen in Prozenten |
|-------------------------|--------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|
|                         | Verkauf in der Faktorei Melligen Durchschnitt pro Jahr | Verkauf in allen luzernischen Verkaufsstellen Durchschnitt pro Jahr |                                              |
| 1658–1662 <sup>11</sup> | 576                                                    | 1989                                                                | 28,9                                         |
| 1690–1691 <sup>12</sup> | 1650                                                   | 4574                                                                | 36,1                                         |
| 1718–1722 <sup>13</sup> | 1190                                                   | 4762                                                                | 24,9                                         |
| 1738–1741               | 698                                                    | 4704                                                                | 14,8                                         |
| 1753–1757 <sup>14</sup> | 808                                                    | 7849                                                                | 10,3                                         |

Dieser Zusammenstellung entnehmen wir, dass die Salzfaktorei Melligen vor allem Ende des 17. Jahrhunderts florierte, während deren Umsätze im 18. Jahrhundert ständig zurückgingen. Grund dieser Entwicklung war das Bestreben Zürichs, nach dem Zweiten Villmergerkrieg 1712 immer mehr den Salzhandel in den Freien Ämtern an sich zu ziehen.

Anhand der schon oben erwähnten Wochenbücher des sogenannten «Banco Jhn Melligen» (= Salzfaktorei) aus den Jahren 1738 bis 1743 und 1753 bis 1757 erhalten wir auch genaue Angaben, welche Ausmesser ihr Salz in Mel-

lingen bezogen. Ein Beispiel aus der ersten Woche des Jahres 1753: Am 2. Januar verkaufte Faktor Widerkehr 4 Fass an Josef Stutz von Schongau, am 3. Januar ebensoviel an Josef Huwiler von Sins, am 5. Januar 9 Fass an Jakob Hochstrasser von Abtwil, 2 an einen Mäschli von Muri und 4 an den obgenannten Josef Stutz; am 8. dieses Monats erwarb das Kloster Muri 5 Fass, Jakob Hochstrasser wiederum 9 und Vinzenz Keusch aus dem damals noch luzernischen Merenschwand deren 4.

Das Einzugsgebiet der Mellinger Faktorei reichte in den obenerwähnten Jahren im Süden bis Root und Ebikon, also bis fast vor die Tore der Stadt Luzern, im Westen bis Beromünster, Sempach und Neuenkirch, im Osten bis ins Zugerbiet (Hünenberg und Cham), im Norden bis Bettwil und Muri. Die Untern Freien Ämter und die Grafschaft Baden hingegen durften, da diese seit dem Zweiten Villmergerkrieg nur noch Zürich, Bern und Glarus unterstanden, nicht mehr von Mellingen aus «besalzt» werden. Selbst in Mellingen musste der städtische Salzausmesser nach 1712 das Salz von Bern beziehen.

Grosse Mengen kauften in Mellingen insbesondere Salzausmesser von Schongau, Hochdorf, Beromünster, Root, Hohenrain, Hitzkirch und Hünenberg. Sehr gute Kunden der Salzfaktorei waren auch die Abtei Muri und die Komende Hitzkirch. 1674/75, zu einer Zeit also, da die Faktorei noch in voller Blüte stand, wurde von Mellingen aus Salz bis Langnau (LU) und Dagmersellen, bis Wolhusen und Ruswil vertrieben.

### *Die Salzfaktoren*

Leiter des Luzerner Salzamtes war der Salzdirektor. Diesem unterstanden nicht nur die beiden Salzhäuser der Stadt, sondern auch die von sogenannten Faktoren geführten Faktoreien ausserhalb des luzernischen Territoriums; zu nennen sind hier vor allem Aarburg und Mellingen. Von den auswärtigen Faktoreien wurde einzig jene von Mellingen vielfach von einem Bürger der Stadt Luzern verwaltet. Allein schon diese Tatsache unterstreicht die hervorragende Position der Mellinger Faktorei im Luzerner Salzhandelssystem.

In den ersten Jahrzehnten vertraute man das Amt des Faktors Bürgern von Mellingen an, wobei aber auch hier auffällt, dass es sich meist um führende Köpfe der Stadt handelte. Schon unter den beiden ersten Faktoren, Ratsherr *Christoph Strub* (Faktor von 1641? bis 1648, † 1648) und Stadtschreiber *Rudolf Strub* (Faktor von 1649 bis 1661, † 1661) entwickelte sich der Salzhandel in Mellingen erfreulich. So wurden hier bereits im Jahre 1644 nicht weniger als

2114 Fass Salz verkauft. Offenbar seiner Aufgabe nicht gewachsen war der seit 1661 amtierende «Hirschen»-Wirt *Ulrich Hanauer*. Die Umsätze gingen rapid zurück, über Hanauer wurde der Konkurs verhängt, und an seine Stelle trat 1668 der angesehene Mellinger Schultheiss *Johann Ulrich Schwendimann* († 1686)<sup>15</sup>.

Als sich dann aber 1672 der Luzerner Bürger *Wilhelm Probstatt* (1626–1713), der schon einige Jahre als Salzausmesser in Mellingen sein Brot verdient hatte<sup>16</sup>, um das Amt des Salzfactors bewarb, wurde Schwendimann nicht mehr berücksichtigt. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, man habe Probstatt als Luzerner Bürger bei seiner Bewerbung nicht übergehen können<sup>17</sup>. Von 1672 bis 1748 – also ganze 76 Jahre lang – lag nun die Verwaltung der Faktorei Mellingen in den Händen von Wilhelm Probstatt und dessen Sohn *Arbogast Probstatt* (1671–1750).

Wilhelm Probstatts Verhältnis zu Mellingen war in den ersten Jahren eher gespannt. Noch vor seiner Amtseinsetzung verweigerte man sein Gesuch, ihn als Bürger des Städtchens aufzunehmen. Und Ende 1672 gebot ihm der Rat auf die Klagen der beiden Mellinger Salzausmesser Lorenz Kurz und Hans Adam Wassmer hin, sein Salz nicht massweise, sondern nur engros, das heisst fassweise zu vertreiben<sup>18</sup>. Hauptaufgabe des Salzfactors war es nämlich, einerseits für Nachschub in die Luzerner Salzhäuser besorgt zu sein und andererseits das Salz fassweise an die lokalen Salzausmesser zu verkaufen. Der Salzfactor war also primär ein Beamter der Stadt Luzern, der seine Gewinne in die Luzerner Salzkasse abzuliefern hatte. Doch Probstatt erkannte von Anfang an, dass sich mit dem privaten Salzhandel gute Geschäfte machen liessen. Als Luzerner Bürger war es ihm aber nur erlaubt, in den Gemeinen Vogteien und im Territorium Luzerns Salz zu vertreiben. Als Bürger von Mellingen war es ihm jedoch gestattet, auch in andere eidgenössische Orte Salz zu liefern. Durch einen klugen Schachzug wurde Probstatt 1678 dann doch Bürger Mellingsens. Dank seiner Vermittlung erhielt das Städtchen seit diesem Jahr von der Krone Spaniens eine Pension von jährlich 300 Gulden ausgeschüttet. Angesichts dieser Verdienste konnte Mellingen fast nicht mehr anders, als Probstatt nun das Ehrenbürgerrecht zu verleihen<sup>19</sup>. Probstatt war ein vielseitiger Geschäftsmann: So handelte er neben Salz auch mit Farben, Nägeln und Pulver und betätigte sich zudem als Wirt<sup>20</sup>. Wilhelm Probstatt starb hochbetagt 1713. Seine Grabplatte hat sich bis heute an der Südseite des Kirchturms in Mellingen erhalten.

Nachdem Probstatts Sohn Arbogast schon über ein Jahrzehnt – Wilhelm Probstatt war in seinen letzten Jahren sehr gebrechlich – vertretungsweise das Salzhaus geführt hatte, ernannte ihn der Luzerner Rat 1713 offiziell zum Salzfaktor<sup>21</sup>. Probstatt betrieb neben dem Salzgeschäft auch noch den Wirteberuf. Zudem besass er in Mellingen die Widenmühle samt Stampfe und Öltrotte<sup>22</sup>. Wie sein Vater war er Mellinger Bürger und im ganzen Freiamt ein angesehener Mann. Als Mellinger Bürger war es ihm möglich, auch für andere eidgenössische Orte Salz zu spedieren<sup>23</sup>. Zudem betätigte er sich auch als Detailhändler. So verkaufte er zwischen 1738 und 1743 jährlich durchschnittlich 75 Fass an die Direktverbraucher.

Als 1748 – Probstatt war inzwischen 77jährig geworden – die Nachfolge geregelt werden sollte, bemühte man sich, wieder einen Luzerner für dieses Amt zu gewinnen. Doch war dieser Posten offenbar derart unattraktiv geworden, dass sich niemand dazu hergeben wollte und der Mellinger Schultheissensohn *Kaspar Josef Widerkehr* (1709–1769) neuer Salzfaktor wurde<sup>24</sup>. Nebenbei wirkte dieser auch im Auftrage des Berner Salzamtes als offizieller Salzausmesser von Mellingen. Weit bekannter denn als Salzhändler ist uns heute Kaspar Josef Widerkehr als bedeutender Barockkünstler. Mit seinem Vater Franz Xaver zusammen schuf er unter anderem die Altäre der Klosterkirche Gnadenthal, den Hauptaltar in der Stiftskirche Zurzach und den Antoniusaltar in der Kapelle Mellingen<sup>25</sup>.

Nach dem Tod Widerkehrs 1769 wurde mit *Anton Balthasar* ein letztes Mal ein Luzerner Bürger Salzfaktor in Mellingen<sup>26</sup>. Doch scheint das Salzhaus Mellingen immer mehr an Bedeutung eingebüsst zu haben. 1777 jedenfalls schrieb Balthasar an Luzern, seit zwei Jahren sei sein Salzlager in derartigen Abgang gekommen, dass er bei seinem jährlichen Salär nicht mehr bestehen könne<sup>27</sup>.

1787 wird der Mellinger Bürger *Franz Xaver Gretener* (1751–1806) als letzter Salzfaktor erwähnt<sup>28</sup>. Vermutlich übte dieser sein Amt bis 1798, dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft, welcher eine völlig neue Regelung des Salzmonopols mit sich brachte, aus<sup>29</sup>. Doch waren die Umsätze in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wohl recht gering. Salzrechnungen über diesen Zeitraum fehlen uns vollständig.

### *Schwierigkeiten*

Nicht selten wurde der Salzhandel in Mellingen durch verschiedene Um-

stände arg gestört. Bereits 1642/43 beklagte sich der Salzfaktor, Mellingen wolle auf das Salz einen unberechtigten Zoll erheben. Und ein Jahr später musste Luzern intervenieren, weil die Mellinger Behörden den Salzfuhrleuten verboten hatten, am Feierabend und an Feiertagen Salz zu laden<sup>30</sup>.

Als 1653 im Bauernkrieg grosse Massen von Aufständischen Mellingen bedrohten, fragte man sich besorgt, ob nicht die 500 hier eingelagerten Fass Salz nach Bremgarten, Zug oder ins nahe Baden geführt werden sollten. Salz war nämlich bei den Bauern Mangelware und daher sehr begehrt. Doch da die Aufrührer bisher keine diesbezüglichen Forderungen gestellt hatten, fanden es Schultheiss und Rat von Luzern klüger, das Salz an Ort und Stelle zu belassen. Denn erst durch das Wegführen würden die Bauern drauf aufmerksam gemacht. Tatsächlich scheint denn auch die Salzfactorie im Bauernkrieg unbehelligt geblieben zu sein<sup>31</sup>.

Beinahe zum völligen Zusammenbruch des Mellinger Salzhandels kam es in den Jahren 1667/68, wo in der Factorie nur noch 41 bzw. 48 Fass an die Ausmesser verkauft wurden. Dieser rapide Rückgang kann nur mit den äusserst strengen Massnahmen erklärt werden, welche damals in Mellingen ergriffen wurden, um die in Basel, Brugg und der Grafschaft Lenzburg grassierende Pest von Zürich, den Freien Ämtern und der Innerschweiz fernzuhalten. Handel und Verkehr mussten auf die Forderung der eidgenössischen Orte hin in Mellingen praktisch vollständig eingestellt werden<sup>32</sup>.

Weniger glimpflich kam das Luzerner Salzhaus im Zweiten Villmergerkrieg 1712 davon. Bekanntlich wurde damals Mellingen von den Bernern und Zürichern erobert und ins Städtchen eine bernische Besatzung gelegt<sup>33</sup>. Als Beute behändigten die Berner 78 Fass Salz. Interessanterweise scheinen aber Zürich, Bern und Glarus, die seit 1712 allein die Oberhoheit über Mellingen, Bremgarten und Baden sowie über die Untern Freien Ämter und die Grafschaft Baden innehatten, den Luzerner Salzhandel in Mellingen anfänglich nicht wesentlich behindert zu haben. So betrug 1710 der Verkauf an Tiroler Salz 1045 Fass, im Kriegsjahr 1712 609 Fass, 1713 aber wieder 996. Erst im Laufe der Jahrzehnte wurde Luzern immer mehr aus dem Geschäft in den Freien Ämtern verdrängt.

1798 – der Umsturz der Alten Eidgenossenschaft – setzte auch für die Factorie Mellingen den Schlusspunkt: Mellingen wurde in der Helvetik dem Salzamt Zürich unterstellt. Dessen Oberverswalter, Leonhard Hirzel, ernannte als offiziellen Salzauswäger des «Bezirks Mellingen» den ehemaligen Schultheissen

Augustin Müller<sup>34</sup>. Später amtierte wieder Franz Xaver Gretener als helvetischer Salzfaktor und benutzte dazu die Luzerner Faktorei als Betriebsgebäude. Ausdrücklich wurde aber 1803 am Ende der Helvetik von der Regierungskommission des Kantons Aargau bestätigt, das Mellinger Salzhaus sei weiterhin als Luzerner Staatsbesitz zu betrachten<sup>35</sup>. Als Salzfaktor Gretener 1806 starb, erlaubte Luzern dessen Witwe und ihren zehn Kindern, weiterhin im Salzhaus wohnen zu dürfen. Am 9. November 1808 verkauften die Luzerner Behörden das Gebäude an obgenannte Barbara Gretener<sup>36</sup>. Schliesslich ging die Liegenschaft an die katholische Kirchgemeinde Mellingen über, welche anstelle der Salzfaktorei das Pfarrhaus, das 1956 bereits wieder einem Neubau weichen musste, errichtete. So residiert denn seit 1856 an der Stelle, wo einst viele Tonnen Salz umgesetzt wurden, der Pfarrer von Mellingen, um auch heute noch seine Gläubigen daran zu erinnern: «Ihr seid das Salz der Erde...»

Rainer Stöckli

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> s. «Badener Neujahrsblätter» 1983, S. 89–95.

<sup>2</sup> Die Anregung für diesen II. Teil vorliegender Studie schöpfte ich insbesondere aus: Hans Wicki. Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert. Luzerner Historische Veröffentlichungen 9. Luzern 1979 (im folgenden zitiert: Wicki). Im Abschnitt «Salzhandel und Salzversorgung», S. 439–449, finden sich zahlreiche wertvolle Hinweise über die Faktorei Mellingen. Ich danke Herrn Dr. Wicki an dieser Stelle für seine mündlichen und schriftlichen Angaben über das Luzerner Salzwesen.

<sup>3</sup> Rainer Stöckli. Geschichte der Stadt Mellingen von 1500 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Fribourg 1979, S. 356f. (im folgenden zitiert: Stöckli).

<sup>4</sup> Philipp Anton von Segesser. Die Segesser in Lucern und im deutschen Reiche. Bern 1885, S. 141, 178–180. – Originalurkunde im Segesserarchiv Luzern. – Stadtarchiv Mellingen Nr. 69, f. 67<sup>v</sup> (im folgenden zitiert: StAM).

<sup>5</sup> Staatsarchiv Luzern (StALU) Akten A1 F8, Sch. 946, Salzrechnung 1647.

<sup>6</sup> StALU RP. 88, f. 113<sup>v</sup>, 126<sup>f</sup>.

<sup>7</sup> Über Herkunft und Menge des nach Mellingen geführten und teilweise auch hier verkauften Salzes geben die im Staatsarchiv Luzern zahlreich vorhandenen Salzrechnungen Auskunft: Akten A1, F8, Schachtel 946 sowie Cod. 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6625, 6630, 6635, 6640, 6665. Die folgenden Angaben stützen sich hauptsächlich auf diese Rechnungen, ohne im einzelnen Fall den genauen Quellenstandort anzugeben.

<sup>8</sup> Wicki 441 ff.

<sup>9</sup> Anne-Marie Dubler. Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Luzern 1975, S. 61 f. Ich danke Frau Dr. Häusler-Dubler für ihre Angaben über die

Luzerner Salzmasse. – Wicki 480 – Meine Annahme in den «Badener Neujaersblättern» 1983, S. 91, in einem Fass hätten rund 50 kg Salz Platz gehabt, muss also massiv korrigiert werden.

- <sup>10</sup> StALU Cod. 6585–6610, Salzamt, Wochenbuch, Banco Mellingen.
- <sup>11</sup> Zahlen von 1660 fehlen.
- <sup>12</sup> Errechnet man den Durchschnitt des Umsatzes der Jahre 1688 bis 1692, ergibt sich bei einem durchschnittlichen Gesamttotal von 4128 Fass und einem Umsatz von 2009 Fass in Mellingen ein Anteil von 48,6%. Doch sind diese Zahlen wohl nicht repräsentativ, da sich in den Rechnungen von 1688, 1689 und 1692 keine Angaben über burgundisches Salz finden.
- <sup>13</sup> Zahl der verkauften Fässer inklusive Lagerbestand Ende Jahr.
- <sup>14</sup> Zahlen von 1754 fehlen.
- <sup>15</sup> StALU RP. 73, f. 275<sup>f</sup>; 75, f. 275<sup>v</sup>. Zahlreiche Akten über Hanauer in StALU A1 F1, Sch. 293.
- <sup>16</sup> StAM Nr. 144 (30. Juni 1670).
- <sup>17</sup> StALU Akten A1 F1, Sch. 293 (14. Oktober 1672).
- <sup>18</sup> StAM Nr. 5, S. 462.
- <sup>19</sup> StAM Nr. 1, f. 273<sup>v</sup>.
- <sup>20</sup> StAM Nr. 5, S. 434; Nr. 7, S. 59; StALU RP. 83, S. 357.
- <sup>21</sup> StALU RP. 90, f. 85<sup>f</sup>.
- <sup>22</sup> StAM Nr. 144 (ohne Datum).
- <sup>23</sup> Wicki 445.
- <sup>24</sup> StALU RP. 103, f. 148<sup>v</sup>, 149<sup>f</sup>.
- <sup>25</sup> Rainer Stöckli. Die Geschichte der Antoniuskapelle. In: Antoniuskapelle Mellingen. Mellingen 1983, S. 14–15.
- <sup>26</sup> StALU RP. 152, f. 227<sup>v</sup>.
- <sup>27</sup> Wicki 444.
- <sup>28</sup> StALU Akten A1 F1, Sch. 293 (Februar 1787).
- <sup>29</sup> StAM 155 (8. November 1795).
- <sup>30</sup> Stöckli 233 f.
- <sup>31</sup> Stöckli 430.
- <sup>32</sup> Stöckli 178 f.
- <sup>33</sup> Stöckli 482 ff.
- <sup>34</sup> StAM Nr. 144 (1798).
- <sup>35</sup> StALU Akten 28/94 B.
- <sup>36</sup> StALU Akten 28/48 C.